So konnten am Albula kaum 200 Lepidopteren konstatiert werden, und von Bergün gibt Frey, einer der hervorragendsten Kenner der Alpenfauna, nur 600 Arten Lepidopteren an. Wenn man bedenkt, daß auf der weltverlorenen, sturmgepeitschten Insel Helgoland, wo man bei kurzem Besuch gewöhnlich gar keine Schmetterlinge findet, schon über 400 Falterarten konstatiert wurden und manche, wie Catocalen, Plusien, Vanessa polychloros u. a. A. zuweilen schaaren- oder truppweise dort angetroffen wurden, so kann man eine Sammelstelle, wie z. B. die in Sammlerkreisen so viel gerühmte Albula, unmöglich als ein schmetterlingsreiches Gebiet bezeichnen, mögen auch die dortigen Ausbeuten an Stückzahl beträchtlich und für den Besucher aus dem Flachlande von besonderem Interesse sein.

Die obenerwähnte, so oft gegebene Antwort, daß an gewissen Alpenplätzen die meisten Schmetterlinge zu finden seien, befriedigt also ganz gewiß nicht, wenn man vom Sammlerstandpunkt aus die Frage so versteht, daß damit derjenige Distrikt gemeint ist, wo der Sammler in kürzester Zeit, bei mäßiger Anstrengung die schönste, reichste und befriedigendste Sammlung an Schmetterlingen zusammenbringen kann.

Bei dieser Auffassung kommt die Anzahl der in einer Gegend vorkommenden Falter-Arten oder -Formen vornehmlich in Betracht. Gute Fangplätze, wo ein geschickter Fänger seine Exkursionsschachteln füllen kann, gibt es ja fast überall. Aber es ist doch ein Unterschied, ob 3 bis 4 Arten ausschließlich oder vorwiegend unsre Beute ausmachen und alles andre wie vereinzelte Seltenheiten dürftig eingesprengt erscheint, oder ob fast zu jeder Tagesstunde die Arten ändern, ob eine abwechslungsreiche Landschaft Fundstellen von verschiedenem Faunencharakter dicht beieinander birgt, und ob nach jeder Woche oder doch jedem Monat neu auftretende Formen die verschwindenden ablösen.

Beide Arten des Falterreichtums, der an Species und der an Individuen, decken sich nur äußerst selten, und wie es scheint, nur zufällig. Im allgemeinen natürlich nehmen beide vom Aequator nach den Polen hin ab und es kommt schließlich dahin, daß wir bei einer Polarexpedition Gegenden erreichen, wo beide gleich Null sind. Aber zwischen diesen Ländern und den tropischen Maximal-Zentren für Schmetterlinge finden wir die denkbar größte Variation. Mit dem Maximum an Futterstoffen für die Raupen, d. h. mit der Entwicklung von Laub, Gras und Kräutern hat der Schmetterlingsreichtum absolut nichts zu tun. Die wald- und laubreichsten Gegenden sind meist sehr schmetterlingsarm, wie z. B. Skandinavien, das bei einer stellenweise großartigen Entwicklung von Büschen und Bäumen wohl noch verhältnismäßig viel Falterarten, aber sehr selten große Massenentwickelung an Schmetterlingen zeigt. Von den grasfressenden Satyriden sollte man die meisten im Norden, besonders Nordwesteuropa vermuten, wo der fetteste, reichlichste, üppigste und an Grasarten wechselvollste Rasen gedeiht; tatsächlich sind aber die Hauptflugländer der großen und am individuenreichsten auftretenden Satyriden die Mittelmeerländer, wo der Graswuchs schon so dürftig ist, daß die Viehernährung leidet. Groß-Britannien und die „grüne Insel", wegen ihres Grasreichtums berühmt, haben noch im ganzen 9 Satyriden, die meisten nur vereinzelt fliegend, wogegen die steinigen, felsenreichen, grasarmen, sonnverbrannten Täler der Mittelmeerküsten über 100 Formen von Satyriden zeitigen, von denen oft 20 und mehr in Unzahl gleichzeitig umherfliegen. Was den Schmetterlingsreichtum begünstigt, ist neben andern Ursachen vor allem ein regelmäßiger Wechsel von intensivem Sonnenschein und reichlichen, schnell niederstürzenden und alles durchtränkenden Regen. Feuchtigkeit, gepaart mit Wärme das ist, was die Schmetterlingswelt vor allem braucht und in den an diesen beiden Elementen reichen Distrikten wollen wir uns jetzt umsehen auf der Suche nach dem Dorado des Sammlers.

(Fortsetzung folgt.)

Tropische Reisen

VII.

Ost-Columbien und die Llanos.

Von *A. H. Fassl* (Teplitz).

(Fortsetzung.)

Auch die Amphibien erreichen hier, abgesehen von dem bekannten Ochsenfrosch, mitunter eine gewaltige Größe. Das konnte ich sogar einmal in meinem „Hotel"zimmer in Villavicencio konstatieren. Unter den hohlgelegten Brettern, die den Fußboden darstellen sollten, hatte ich ganz ungewollt eine kleine Menagerie beisammen, die besonders des Nachts sich bemerkbar machte, wenn ich auch nur immer einzelne Mitglieder davon zu sehen bekam. Insbesondere teilte ich meine Behausung mit einer kleinen, niedlichen Eidechsenart, einer flach an die Wand geschmiegten Tarantel von respektabeler Größe, diversen Tausendfüßern, großen Schaben, Schattenkäfern und auch eine kleine Schlange lag einmal unter meinem Bette. Alles aber erschien mir noch natürlicher als ein eigentümlich, undefinierbares Geräusch, das sich meist erst gegen Mitternacht, besonders in einer Zimmerecke erhob, wo der Fußboden ein klaffendes Loch ins Erdreich freiließ. Aber lange wollte es mir nicht gelingen, das anscheinend ziemlich große Tier zu entdecken, und ehe ich Licht gemacht hatte, war das geheimnisvolle Wesen in seinem unterirdischen Bau verschwunden. Um endlich Ruhe zu haben, sprang ich einmal im Finstern aus dem Bette und verlegte ihm mit einem Brette den Weg. Beim Lichte erschrak ich dann fast über den Anblick einer fast kindskopfgroßen Kröte, die mich herausfordernd anglotzte. Schnell entschlossen stülpte ich eine große leere Carbidbüchse darüber und beschwerte diese mit einem großen Stein. Am nächsten Morgen war ich sehr in Verlegenheit, wie ich das Monstrum in eine große Büchse behufs Konservierung hineinbringen sollte. Schließlich rief ich einige auf der Straße stehende Indianer herein und bedeutete ihnen, daß es 5 Centavos (20 Pfg.) zu verdienen gebe, wenn mir einer die Kröte

in den Behälter hineinpraktiziere. Sogleich trat ein Mann vor, griff unter das Blech, nahm mit beiden bloßen Händen das liebliche Tier und quetschte und schob solange, bis er seine Aufgabe glücklich vollendet hatte. Die vielen großen öligen Warzen am Rücken der Kröte und eine reichliche weißblaue Schleimabsonderung schienen dem Indio wohl ganz ungefährlich zu sein.

Auch Vogelspinnen von besonderer Größe traf ich in der nächsten Nähe Villavicencios. Einmal hatte ich ein handgroßes Exemplar durch einen Schlag mit dem Netzstocke betäubt, um es nicht zu verletzen. Während ich mich umdrehte, um ein Blatt der wilden Banane zum Einwickeln und für den Nachhausetransport der Spinne abzuschneiden, sprang mir das starke Tier von rückwärts an die Wade und biß sich mit seinen stahlharten Kiefern in die Gamaschen fest. Daß ich mit ziemlicher Lebhaftigkeit umhertanzte, um das gefährliche Anhängsel los zu werden, kann man sich denken.

Noch ein idyllisches Bild vom Rio Ocoa. Dort machte ich einmal den wenigen recht ärmlichen Indianerfamilien die Freude, zum Sonntag als Festbraten 6 Stück der dort beheimateten, großen braunen Affen zu schießen. Die Weiber schlachteten und brieten den ganzen Tag und ein würziger Duft von frischer Fleischsuppe zog herüber von dem primitiven Steinherde durch die gespaltenen Bambusstäbe meiner Arbeitshütte. Schon hatte ich meine Scheu überwunden und wollte mit kräftigem Schöpfen die mir von einem Indianermädchen kredenzte appetitliche Fleischbrühe probieren, da stieß mein Löffel auf etwas hartes, ich schöpfte und schaue und aus war es mit meinem Appetit. Ein gekochter Finger, so klein und doch so menschenähnlich hatte mir alle weiteren Gelüste nach dem sicher sehr schmackhaften Affenschmause benommen. — Auch das Schießen der Affen stellte ich für die Zukunft ganz ein. Die Tiere haben ein äußerst zähes Leben und sind in den wenigsten Fällen beim ersten Schusse tot; dann rücken die Kameraden heran und bemitleiden das verwundete Tier; dieses selbst betastet mit trauriger Miene die Wunde und leckt sich das Blut von den Fingern; und nicht zuletzt die menschenähnlichen, klagenden Laute, dem Weinen eines Kindes ähnlich, sind es, die einem fühlenden Menschen leicht die weiteren Jagdgelüste nach solchem Wilde benehmen können.

Doch nun zum eigentlichen Zweck dieser Niederschrift. Die Schmetterlingsfauna dieses heißen, ebenen Landstriches ist merklich verschieden aber noch artenreicher wie jene der vorher geschilderten, benachbarten Gebirgsgegenden.

Schon die Gattung ***Papilio*** weist hier bei weitem mehr Formen auf. *Papilio olivencius Bat.*[1]), der prächtige, kleine echt tropische Schwalbenschwanz, kommt nicht gerade selten in nächster Nähe des Ortes besonders im lichten Gehölz vor, ist aber in den meisten Fällen beschädigt, wohl wegen der besonders empfindlichen Flügel gegenüber den meist bedornten Gebüschen, an deren Blüten er saugt. Als ich einmal vom Rio Ocoa durch metertiefen Schlamm heimritt sah ich trotz des strömenden Regens zwei schwarze Falter wie Eintagsfliegen immer an ein und derselben Stelle auf- und abfliegen. Es gelang mir auch, von meinem Maultier aus den einen der Falter ins Netz zu bekommen und meine Freude war groß als ich statt des vermeintlichen *Pap. olivencius* einen prächtigen *Pap. bolivar Hew.*[1]) aus dem ganz nassen Tüll herauslöste. Auch das schneeweißgefleckte ♀ erbeutete ich dann später hier in 2 Exemplaren. Am Flußsande saugend traf ich zu verschiedenen Malen *Papilio zagraeus Dbl.*[2]) an. Wenn ROTSCHILD-JORDAN behaupten, daß diese Art aus den verschiedenen Ländern konstant sei, so kann ich, ohne auf eine neue Namensgebung verfallen zu wollen, nach den mir zur Verfügung stehenden *Zagraeus*-Serien von Ost-Columbien, Peru und Bolivien entschieden feststellen, daß die Columbischen Exemplare durchwegs auffällig schwefelgelb sind und mehr an *Pap. ascolius*[3]) erinnern, als die in den südlicheren Ländern gefangenen Stücke. — *Pap. pausanias Hew.*[4]), der bekannte *Heliconius*-Nachahmer, dann *P. ariarathes*[5]) in verschiedenen Formen (*cyamon Gray*[6]) und *zayi Luc.*), sowie der *phaon*-Vertreter[7]) *P. therodamas Feld.* kommen ebenfalls an feuchte Sandstellen, und von letzterer Form entdeckte und beschrieb ich auch das hier gefangene ♀. — *Papilio bogotanus Feld.*, der mit Bogota gar nichts zu tun hat und nur dem Osten Columbiens angehört, fing ich hier in wenigen Exemplaren, dabei auch 2 der großen ♀♀ mit ganz schwarzen Vorderflügeln. Auch ein ♀ von *Pap. anchises etias Rothsch.* gehört zu meiner Villavicencio-Ausbeute.

Von ***Pieriden*** haben wir hier vor allem einige seltene *Dismorphien*. Als größte und am meisten nachahmende Art ist vorerst die glasige der *Methone confusa* besonders im weiblichen Geschlecht ganz ähnliche *Dism. orise Boisd.*[8]) zu nennen; weiters die seltene *Dism. carthesis*[9]), von der ich niemals ein ♀ fing, und die farbenbunte *Dism. tricolor*[10]), von der ich wiederum nur ♀♀ erbeutete. — Wie überall in der heißen Zone, so sind auch hier die *Catopsilia* sehr häufig; ich habe des öfteren mit Erfolg besonders bei *Catops. rurina Feld.*[11]) versucht, durch einige am Flußufer hingelegte, tote Stücke und selbst einzelne hingeworfene Flügel der Art eine ganze Anzahl derselben anzulocken. Am Flußufer häufig ist auch *Perrhybris lorena Koll*[12]), von welcher geschlechtlich stark verschiedenen Art ich bei Villavicencio auch einen vollständig symmetrischen, prachtvollen Zwitter fing, den ich seinerzeit schon beschrieb und den ich hier abbilde

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 5 c. d. Red.

1) Abbildung vgl. Seitz, Großschmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 2 a.
2) Ebenda, Taf. 11 c.
3) Ebenda, Taf. 11 e.
4) Ebenda, Taf. 12 a.
5) Ebenda, Taf. 14 a.
6) Ebenda, Taf. 13 d.
7) Ebenda, Taf. 13 b.
8) Ebenda, Taf. 30 e.
9) Ebenda, Taf. 29 a.
10) Ebenda, Taf. 30 b.
11) Ebenda, Taf. 25 c.
12) Ebenda, Taf. 20 f. d. Red.

Perrhybris lorena Koll. (Zwitter).

Die ***Neotropiden*** sind sehr zahlreich vertreten; sie stellen vor allem einige große und seltene Arten, wie *Eutresis theope G. u. S.* [1]), *Olyras montagni Butl.* [2]), *Athyrtis mechanitis Feld.* [3]), *Melinaea menophilus Hw.* [4]), *cocana Hsch., flavosignata D.* und *Mechanitis pannifera Butl.* [5]) Von kleineren Arten sind *Leucothyris similis H. Sch.* und *Leuc. ilerdina Hew.* [6]) bemerkenswert.

Auch die ***Heliconiden*** stellen hier eine größere Anzahl interessante, meist grellfarbige Arten. Während im Gebirge beim Rio Negro von den gelben Formen nur *Heliconius messene Feld.* [7]) ohne jedwede Uebergänge vorkommt, finden sich hier in den Llanos nebst dieser noch eine ganze Reihe meist seltener Tiere, die sich alle von dieser Art ableiten lassen: so *Helic. euphone, tarapotensis Riff., euphrasius Weym.* [8]), *idalion Weym., ithaka Feld.* [9]), *rittatus Butl., marius Weym.* [10]), außerdem noch *Helic. mentor Weym., geminatus Weym.* [11]) und *nigrofasciatus Weym.* (i. l.) [12]), von welch letzterer ich nur 1 Stück (die Type) erbeutet habe. — Merkwürdigerweise fing ich keine *cydno*-Form in dieser Gegend. *Helic. guarica Reak.* [13]) aber auch die echte und dieser ganz ähnliche *Hel. melpomene L.* [14]) kommen hier untereinander vor, und von letzterer fing ich auch die Form *atrosecta Riff.* [15]). — *Helic. doris* [16]), die im westlichen Columbien bekanntlich öfters Neigung zur Verdunkelung des Vorderflügels hat (*obscurus Weym.*) [17]), kommt hier im Osten wiederum zuweilen mit verdunkelten Hinterflügeln vor, in der Form *metharmina Stgr.* [18]); sie sieht der hier ebenfalls beheimateten *Helic. metharme Erichs.* [1]) sehr ähnlich. Prachtfalter ersten Ranges von hier sind die seltenen und riesigen *Helic. lindigii Feld.* und *hübneri Stgr.* [2]) Ziemlich häufig sind die einfacheren *Helic. wallacei Reak.* [3]) und *colon Warr.*, seltener *aranea Fabr.* [4]) Auch *Eueides heliconioides* [5]) *Feld.* ist keine Seltenheit; sie fliegt niedrig und saugt in beiden Geschlechtern an blühenden Sträuchern, fehlt aber dem tieferen Urwalde gänzlich.

Von ***Nymphaliden*** fing ich an *Eresia* die nachahmenden *Er. pelonia Hew.* [6]), *mimas Stgr.* [7]) und die von Roeber aus meiner Ausbeute neu beschriebenen *Er. polymnia Röb., Chlosyne saundersii form. fassli* [8]) sowie *Chlos. hippodrome Hübn.* [9]). Eine ganze Reihe herrlich dunkelblauer *Eunica* belebt die Wege und die Umgebung der Indianerhütten; ich nenne nur: *Eunic. caresa Hew.* [10]), *cinara Hew.* [11]), *norica Hew.* [12]), *eurota Cr.* [13]), *olympias Feld.* [14]) und die von mir hier neuentdeckte prächtige *agele Seitz.* [15]), von der ich auch das ganz verschiedene ♀ fing. Auch *Cybdelis sophronia Godt.* [16]) erbeutete ich einige Male bei Villavicencio. Von *Catagramma* [17]) sind nebst der schon im Gebirge genannten *C. aegina Feld.* noch eine ganze Anzahl schöner Arten hier einheimisch, und zwar *Catagr. eunomia Hew., cyllene D. H., pitheas colombina Stgr., codomannus Fabr., pygas Godt., peristera Hew.* die besonders schöne *parima Hew.* und die der Gattung so unähnliche *kolyma Hew.*; von letzteren beiden gelang mir auch der Fang der sehr seltenen ♀♀. — Auch die einzig schöne, *Agrias*-ähnliche *Callithea markii Hew.* [18]) kommt bis hieher an den Ostrand der Anden, ist aber recht selten.

Von *Panacea* sind *prola D. H.* und *divalis Bat.* vereinzelt. Von *prola* fing ich auch das echte ♀; es hat meist rotangeflogene Vorderflügelspitzen rückseits. — Die *Prepona* sind artenärmer und es fehlen die sämtlichen hervorragenden Gebirgsformen. Neu hinzu treten jedoch hier *Prep. pheridamas Cr. licomedes Cram.* und *eugenes Bat.* [19]). Noch weniger farbenreich im Verhältnis zu den Gebirgsfaltern sind hier die *Anaea*; nebst mehreren gewöhnlichen kommt nur *A. philumena* als weiter oben nicht vorkommend hinzu.

---

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 31 e.
2) Ebenda, Taf. 31 d.
3) Ebenda, Taf. 33 a.
4) Ebenda, Taf. 32 e.
5) Ebenda, Taf. 33 e.
6) Ebenda, Taf. 38 d.
7) Form aus der *aristiona*-Gruppe, vgl. Abb. Groß-Schmetterlinge, Bd. 5, Taf. 73 d und staudingeri 73 e.
8) Ebenda, Taf. 73 b.
9) Ebenda, Taf. 73 f.
10) Ebenda, Taf. 73 b.
11) Ebenda, Taf. 72 d.
12) Ebenda, Taf. 47 a.
13) Vgl. die Abbildung der Form colombina, ebenda Taf. 78 b.
14) Ebenda, Taf. 75 a.
15) Ebenda, Taf. 75 a.
16) Ebenda, Taf. 77 b.
17) Ebenda, Taf. 77 c.
18) Ebenda, Taf. 77 c. d. Red.

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 76 f.
2) Ebenda, Taf. 77 a.
3) Ebenda, Taf. 77 e.
4) Vgl. Abbildung der Form *antiochus*, ebenda Taf. 77 f.
5) Ebenda, Taf. 80 b.
6) Ebenda, Taf. 92 b.
7) Ebenda, Taf. 92 c und 91 a.
8) Ebenda, Taf. 91 e.
9) Vgl. die oben ganz gleiche Form *hyperia*. Taf. 91 f.
10) Ebenda, Taf. 100 B b, d.
11) Ebenda, Taf. 100 B d.
12) Ebenda, Taf. 100 B a.
13) Ebenda, Taf. 100 B e.
14) Ebenda, Taf. 100 A f.
15) Ebenda, Taf. 100 A e.
16) Ebenda, Taf. 98 f.
17) Hierzu vgl. ebenda Taf. 101 B und 102.
18) Ebenda, Taf. 99 f.
19) Ebenda, Taf. 112 b. d. Red.

Als Abschluß der Llanos-Nymphaliden erwähne ich schließlich noch die früher zu den *Catonephele* gerechnete, rückseits herrlich blattgrüne Gattung *Nessaea*; die westlich der Llanos vollständig fehlt. Ich fing hier: *Ness. hewitsoni* [1]) und *batesi Feld* [2]).

Von ***Morphiden*** kommt hier nebst *M. hector Röb.* noch der oberseits ähnliche, aber unterseits eigenartig goldgelbe *M. patroclus Feld.* vereinzelt und selten vor. Das Tier fehlte merkwürdigerweise noch fast allen europäischen Sammlungen. Auch ich erbeutete nur eine kleine Anzahl Stücke, dabei nur 2 ♀♀. — *Morpho occidentalis Feld.*, die *Nestira*-Form Ost-Columbiens fliegt nur kurze Zeit im Jahre: auch davon erbeutete ich das ♀. Gleiches gilt von der hier vorkommenden seltenen *Deidamia*-Form *hermione Röb.* Ein schönes ♀ davon fing ich eines Morgens schon zeitig und ohne Mühe, als es mitten im Bache auf einem Steine saß und saugte. Die Zahl der Morphiden von hier vervollständigt schließlich *M. rhetenor Cr.* Von diesem herrlichen Tiere, das hier ungemein selten sein muß, fing ich jedoch nur 2 ganz zerschlagene ♀♀, wovon 1 Stück von Meister WERNIKES Hand derart rekonstruiert wurde, daß man erkennen kann, es handle sich um eine außerordentlich große, vielleicht neue Lokalrasse der Art. (Fortsetzg. folgt.)

Neue Aberrationen aus Mähren.

Von *Zdenko Zelezny*, Brünn.

Im Laufe der letzten Jahre haben sich in meiner Sammlung einige neue Aberrationen der mährischen Fauna angesammelt, deren Beschreibung ich im folgenden gebe.

Thais polyxena Schiff. ab. reducta *nov. ab* ***und ab. nigramaculata*** *nov. ab.*

Zwei auffallend aberrative Stücke von *Thais polyxena* Schiff. sind mir aus Puppen von in der Umgebung Brünns gesammelten Raupen geschlüpft. Bei dem einen fehlen im Mittelfelde der Hinterflügel die (drei bis vier) schwarzen Striche völlig, während bei dem anderen Stücke dieselben zu einem ovalen Fleck zusammengeflossen sind. Diese neuen Formen, welche jedenfalls namensberechtigt sind, wären als *ab. reducta* bzw. als *ab. nigromaculata* zu bezeichnen.

Colias myrmidone Esp. ab. ♀ lutea *nov. ab.*

Die Färbung der Oberseite ist licht orangegelb, wie bei *chrysotheme* Esp. Die gelben Flecke der Vorderflügel sind etwas größer als bei normalen Stücken. Auf den Hinterflügeln verbreitern sich die Randflecke aber derart, daß sie den schwarzen Saum bis auf einige Randstriche ganz verdrängen und in eine zirka 4 mm breite Binde übergehen, deren Farbe mit der des Innenfeldes fast zusammenfließt. Dieses Tier erhält dadurch ein viel helleres Aussehen, wie wir es bei der *chrysotheme* finden. Ich habe diese schöne Abart analog der *chrysotheme ab. ♀ lutea Skala;* dem Nomenklaturvorschlag des Prof. Dr. COURVOISIER folgend, gleichfalls *ab. lutea* benannt und bemerke noch, daß das Stück aus Obrzan bei Brünn stammt.

Colias myrmidone Esp. ab. ♀ grisco-marginata *Berger*

Am 21. Mai 1914 fing ich auf dem Hadiberge bei Brünn ein Weib von *C. myrmidone ab. gris-o-marginata* Berger (Saumbinde aller Flügel silbergrau statt schwarz). Meines Wissens dürfte es das erste bis jetzt beobachtete ♀ sein. Ein ♂ Falter dieser Abart wurde bei Hadersfeld in Niederösterreich gefangen und ein gleiches Stück (♂) fand Herr Sterzl bei Klentnitz in Südmähren. (Jahresbericht des Wiener entom. Vereines, Band XX, S. 6 und Band XXI, S. 77.)

Erebia medusa F. ab. satorgi *nov. ab.*

In Bilowitz bei Brünn erbeutete ich am 31. Mai 1908 ein männliches Exemplar von *Erebia medusa*, welches auf der Ober- und Unterseite aller Flügel ockergelb (wie *Coen. pamphilus*) gefärbt ist. Sonst zeigt das Tier keine nennenswerten Abweichungen.

Ich benenne diese auffällige Form zu Ehren meines Freundes und Sammelkollegen des Herrn FERDINAND SATORY in Brünn, dessen entomologischer Tätigkeit wir so manche Erweiterung der mährischen Schmetterlingsfauna zu verdanken haben. Es wäre mir sehr erwünscht, zu erfahren, ob schon andere Stücke dieser Form bekannt sind, eventuell ob sie schon benannt ist.

Sehr interessant und besonders bemerkenswert ist eine Abnormität von *Parnassius mnemosyne L.*, die ich im Zwittatale zwischen Adamstal und Bilowitz bei Brünn am 24. Mai 1914 gefangen habe. Es ist ein Männchen mit einer Legetasche!

Schließlich sei noch erwähnt, daß von *Pygaera timon Hbn.*, Mährens größter Seltenheit, Ende Mai 1913 im Weichbilde der Stadt Brünn ein ♂ gefunden wurde. Die ausgesprochene Befürchtung, daß diese äußerst seltene Art — das letzte Stück hat Ende der 80er Jahre FRITZ HOFFMANN gefangen — in der Brünner Umgebung ausgestorben sei, erfährt durch diesen neuen Fund erfreulicherweise keine Bestätigung.

Kleine Mitteilungen.

A. A. GIRAULT empfiehlt Naphthalin gegen Flöhe. In den Pelz von Haustieren gestreut, bringt es die Parasiten zum Abfallen. Die Flöhe befinden sich dann in einem lethargischen Zustand. Auch die Wirttiere geraten in einen Zustand von Lethargie, aber in geringem Maße; sie erholen sich wieder bald und sollen keinen Nachteil davon haben.

In den Tropen sind bekanntlich die Bettwanzen nicht nur lästig, sondern auch wegen Uebertragung von Krankheiten besonders gefährlich. Man hat eine ganze Anzahl von Bettwanzen-Arten festgestellt. Der beste Kenner der stechenden Parasiten, N. C. VON ROTHSCHILD, der bekanntlich als Spezialität Flöhe sammelt, hat nun festgestellt, daß die seither unterschiedenen Arten *Clinocoris rotundata, horrifer* und *macrocephala* nichts weiter als Formen der schon früher bekannten *Cl. hemiptera F.* sind.

In manchen Teilen Rußlands (Gouv. Woronesch usw.) tritt die Saateule (*Euxoa segetum*) sehr schädlich auf. Sie

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge Bd. 5, Taf. 99 b.

2) Ebenda, Taf. 99 c. d. Red.